

## Buchbesprechung

### Sinn

#### Ein Physiker verknüpft Erkenntnis mit Liebe

Stefan Federbusch ofm

Am Mainufer in Frankfurt steht ein Sockel des Künstlers Hans Traxler mit der Aufschrift „ICH“. Eine dreistufige Treppe lädt zum Besteigen ein. „**Wer oder was ist Ich?**“ So lautet die erste von 10 Fragen, die sich der Biophysiker Markolf Niemz stellt. Die Antwort dürfte nicht allzu schwer sein. „Ich“ bin diejenige Person, die es unter meinem Namen gibt seit ich geboren wurde. Das große Los mit 46 richtigen Kreuzchen (Chromosomen) in einer einmaligen Kombination. Ich bin mein Leib mit Körper, Gefühlen und gespeicherten Erfahrungen und Erinnerungen. Doch Vorsicht: wie konstant ist dieses Ich, wenn alle Zellen meines Körpers sich innerhalb von ca. 7 Jahren ausgetauscht haben? Ist das Ich mehr ein dynamisches Geschehen als ein statischer Zustand? Was sichert dann die Kontinuität und damit meine Identität? Nun ist das „Ich“ kein Gegenstand der Physik, aber diese verdeutlicht durch die Quantentheorie, dass wir nicht „objektiv“ von außen auf uns selber schauen können, sondern stets in Wechselwirkung zwischen Beobachter und Beobachtetem stehen. „Das Ich und die Natur bilden eine untrennbare Einheit.“ (27) Rein physikalisch lässt sich das „Ich“ nur als Verb beschreiben („ich-en“), als „Wechselwirken eines Körpers mit seiner Umgebung: Ich bin ein Agieren und ein Reagieren. Demnach ist das Ich tatsächlich ein Prozess. Es vollzieht sich, um etwas zu erschaffen! Ich bin also keine Person, sondern eine Tätigkeit! ... Ich bin ein Fühlen und ein Lernen, das heißt ein Verb! Meine Zutaten sind mein Körper und meine Seele.“ (28). Unter „Seele“ versteht Niemz Liebe und Erkenntnis. Aus der Perspektive des Gestaltseelers würde ich seine Folgerungen „*Sie haben einen Körper, aber Sie sind nicht Ihr Körper*“ und „*Sie haben eine Seele, aber Sie sind nicht Ihre Seele*“ für zu getrennt gedacht sehen und im Sinne der Integrativen Theorie im Begriff des Leibes vereinen. Dieser umfasst sowohl den biologischen Organismus (Körper) wie das Geist-, Gefühls- und Seelenwesen. Leib als der beseelte lebendige Körper ist der (sich selbst) erlebende Körper. In diesem Sinne *bin* ich Leib.

Niemz verweist auf drei fundamentale Rätsel, die die Physik bis heute nicht gelöst habe: Warum wir uns die Natur nicht von außen als unbeteiligte Beobachter anschauen können? Warum die Weltformel noch nicht gefunden wurde? Warum ein schlüssiges Verständnis des Lichtes fehlt? Die Antwort liegt jeweils in der Selbstbezüglichkeit. Ich selbst bin Natur (vgl. Quantentheorie). Die Weltformel müsste sich selbst berechnen können. Das Licht selbst spannt Raum und Zeit auf. (vgl. 13/83).

Dass **Raum und Zeit** ähnlich wie das Ich nur eine Illusion sein sollen, ist eine weitere Verunsicherung aus physikalischer Sicht [Frage 2: Was war vor dem Urknall?]. Raum und Zeit sind relativ. Da liegt die Bibel mit ihrer Aussage, dass jedes Ding „seine“ Zeit hat, gar nicht so schlecht (vgl. Kohelet 3). Zeit ermöglicht ein Nacheinander, Raum ein Gegenüber. „*Raum sorgt für Vielfalt, Zeit für Veränderung.*“ (39)

Frage 6: **Glauben Physiker noch an Gott?** Niemz schlägt vor, die Natur und die Quellen ihrer Gesetze (also die Extremalprinzipien, die besagen, dass die Natur immer nach den denselben Gesetzen abläuft und den einfachsten Weg wählt) als eine Einheit aufzufassen und als „Gott“ zu bezeichnen. Gott ist für ihn Schöpfer und Schöpfung in einem; daher niemand, der von außen in das Geschehen eingreifen kann (vgl. 72).

Das Leben ist ein Spiel mit Regeln (Naturgesetze) und Zufällen. Die Naturgesetze sorgen für die lebensnotwendige Ordnung und Komplexität, während der Zufall für die lebensnotwendige Freiheit und Kreativität sorgt. Ob die Erklärung überzeugt, dass es Zufall war, dass die Bedingungen auf der Erde lebens-tauglich wurden, die Entstehung komplexer Lebewesen aber nicht, „sondern die Konsequenz durch-dachter Naturgesetze“ ist, mag jede/r selbst entscheiden. „Hier ist jemand oder etwas am Werk gewe-sen und hat diese lebensstiftenden Naturgesetze aufgestellt oder sich darin verwirklicht.“ (73) Gott wir-ke in jedem Menschen. „Gott ist das Geschehen, dass *und* das ich bin... *Indem wir leben, entfaltet sich Gott.* (90) Niemz versteht sich als Christ. Für ihn beinhaltet sein Gottesbild personale und nichtpersonale Eigenschaften.

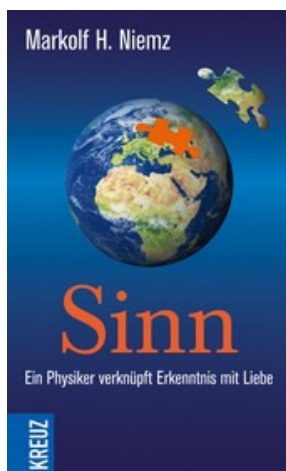
Zwei Aspekte möchte ich noch erwähnen, weil sie aus theologischer Sicht spannend sind. Zum einen das **Licht**, das Raum und Zeit aufspannt und von Niemz als Speicher aufgefasst wird. Er bezeichnet es als „Tagebuch der Schöpfung“, als „Weltgedächtnis“, weil es alles aufzeichnet, was geschieht. Als Menschen geben wir infrarotes Licht in Form von Wärmestrahlung ab. Weil das Universum unendlich ist und sich das Licht ausbreitet und nie eingeholt werden kann, geht die Information nie verloren. Sie bleibt ähnlich wie im Web auf „ewig“ erhalten. Das, was wir als Sterne sehen, ist lediglich das Licht, das sie vor Jahren abgestrahlt haben (das, was wir beispielsweise von unserer Nachbargalaxie *Andromedanebel* sehen, ist zwei Millionen Jahre alt). Es verwundert somit nicht, dass alle Religionen das Göttliche mit dem Licht in Verbindung bringen (vgl. Christus als das Licht der Welt; „Sonne der Gerechtigkeit“).

Zum Anderen die Frage 7 nach der **Ewigkeit**. Da sie nicht beginnen kann, existiert sie immer. Hier kommt wieder das Licht ins Spiel, da das Licht zeitlos nur das „Hier“ und „Jetzt“ kennt. „Im Licht ist jedes Ereig-nis hier und jetzt, also stets gegenwärtig wie in einem Speicherchip...“ (97) „Das Jetzt ist. Es hat keinen Anfang und kein Ende. Somit ist Ewigkeit die Perspektive des Lichts. Weil das Licht existiert, ist die Ewig-keit sogar eine physikalische Realität. Wir irren, wenn wir glauben, Raum und Zeit seien real, aber die Ewigkeit sei nur eine Illusion. In Wahrheit verhält es sich genau anders herum: der Raum und die Zeit sind Illusionen, aber die Ewigkeit ist real. Allerdings ist die Ewigkeit auf das Licht beschränkt, das heißt, sie ist allen materiellen Objekten vorenthalten.“ (98) Unser menschliches Leben ist wie ein Buch einge-zeichnet in das Lichtgedächtnis. „Und Gott (oder wie auch immer wir das kosmische Bewusstsein im Licht bezeichnen wollen) ist stets über all unsere Schritte informiert.“ (98) Ewigkeit bedeutet somit, dass ein Ereignis nicht mehr zu löschen ist und dass es stets gegenwärtig ist. „Ewigkeit ist Gegenwart pur. Alle „Jetzts“ auf einmal (nicht nacheinander!) ergeben die Ewigkeit.“ (103) Für diese Erklärung sprechen die Nahtoderfahrungen, die das ganze Leben in einem einzigen Augenblick im Licht aus der Perspektive aller sehen, mit denen sie zu tun gehabt haben. Eine „spirituelle Erleuchtung durch das Wissen, das im Licht gespeichert ist.“ (113) Ewigkeit ist „Allgegenwart“ und wir sind mitten drin (auch wenn wir die Welt nur als Gegenüber und Nacheinander wahrnehmen können). Für die Mystiker ist der wichtigste Augenblick die Gegenwart, das Jetzt. Achtsamkeit ist eine wesentliche Haltung auf dem Weg zur Erleuchtung (etwa im Zen), wenn der Dualismus, wenn das Getrenntsein, wenn die Gegensätze überwunden werden. Es lohnt sich, mit diesen Gedanken die Aussagen Jesu über „ewiges Leben“ zu meditieren, weil solches keineswegs nur als Leben nach dem Tod verstanden wird, sondern als bewusstes Leben in der Gegen-wart.

Daraus ergeben sich die Fragen 8 und 9: **Wozu muss ich sterben? Was bleibt, wenn ich tot bin?** Für Niemz gibt es kein Leben nach dem Tod. „Nicht ich bin unsterblich, sondern Gott, weil ich als Ausfor-mung Gottes nicht mehr existiere, dafür aber andere Lebewesen“. (124) „Ewiges Leben“ ist für ihn die Unsterblichkeit von Gottes Schöpfung. Wie beschrieben, definiert Niemz die Seele als Liebe und Er-kenntnis. Als immateriell kann sie nach dem Tod des Körpers ins Licht eintauchen.

„Das Ich (das Fühlen und Lernen) ist vergänglich, aber die Seele (die Liebe und die Erkenntnis) ist unsterblich.“ (140) Niemz bezeichnet dies als Auferstehung und meint damit dem christlichen Auferstehungsverständnis nicht zu widersprechen. Der Aspekt der Auferstehung des Leibes fällt somit weg. Die Antwort auf die zehnte Frage „**Was ist der Sinn des Lebens?**“ lasse ich an dieser Stelle offen, um noch einen Anreiz zum Lesen zu lassen. „Etwas ist sinnvoll, wenn es nützlich ist, also einen inneren Wert besitzt. Demnach hat Sinn etwas mit Werten zu tun. Die Frage ist jedoch, ob es sich dabei um materielle oder um immaterielle Werte handelt.“ (12) Die Antwort finden Sie vermutlich selbst, wenn Niemz Liebe und Erkenntnis als die höchsten Werte ansieht ("Wir alle werden *liebeshungrig* und *wissensdurstig* geboren.", 10) und Fühlen und Lernen der Weg ist, auf dem die Natur diese Werte vermehrt.

Warum das Buch lesenswert ist? Der 1964 in Hofheim am Taunus geborene Autor lädt mit Verweis auf Albert Einstein: „Naturwissenschaft ohne Religion ist lahm, Religion ohne Naturwissenschaft ist blind“ ein, verschiedene Perspektiven einzunehmen. „In meiner Theorie verquicke ich ganz bewusst Begriffe aus Physik und Theologie, weil ich davon überzeugt bin, dass wir die Welt weder mit Naturwissenschaft noch mit Religion allein verstehen können.“ (16) Das Buch hilft, die religiöse Blindheit zu überwinden und alt(ehrwürdige) theologische Begriffe mit Hilfe der Naturwissenschaft zu durchdringen und mit einem neuen Verständnis zu füllen. Über den vermeintlichen Graben zwischen Glaube und Naturwissenschaft lässt sich so eine Brücke gegenseitiger Bereicherung schlagen. Durch die verständliche Sprache und die erläuternden Graphiken eignet es sich auch für Menschen wie mich, deren Schulzeit lange zurückliegt und für die Physik nicht zu den Lieblingsfächern gehörte.



**Markolf H. Niemz**

**Sinn**

**Ein Physiker verknüpft Erkenntnis mit Liebe**

**Kreuz-Verlag, Freiburg im Br. 2013**

**ISBN 978-3-451-61181-0**

**Preis: 17,99 Euro**

[Erstveröffentlicht in: contact 3/2016, S. 35-37,

Schulzeitschrift des Franziskanergymnasiums Großkrotzenburg]